

Amtsvorgänger angesehen wurden. Der Zweck der Fälschung war „Befreiung der bischöflichen Gewalt aus ihrer bisherigen Abhängigkeit vom Staat und Schwächung des Einflusses der Metropolen und Provinzialsynoden“. — Das sogenannte Privilegium maius, datiert vom 17. September 1156, ist eine gefälschte Urkunde. Sie wurde wahrscheinlich zwischen 1356 und 1359 zu dem Zwecke angefertigt, die landeshobeitlichen Rechte zu erweitern, welche in der echten Urkunde vom 17. September 1156, dem sogenannten Privilegium minus, von Kaiser Friedrich I. den Herzögen von Österreich verliehen worden waren. — Auf Erfindung beruhen die Nachrichten vom Heldentod der 400 Pforzheimer Bürger in der Schlacht bei Wimpfen, die Sage von den treuen Weibern von Weinsberg (welche bei der Übergabe der Burg an Konrad III. ihren Männern dadurch das Leben gerettet haben sollen, daß sie dieselben als „ihr teuerstes Gut“ auf dem Rücken hinaustrugen). — Die Sage von der Päpstin Johanna. — Die Tellsage. — Fälschung von Genealogien, wodurch man vornehmen Geschlechtern lange Ahnenreihen andichtete, z. B. in dem berüchtigten Turnierbuch Gg. Rixners von 1530. — Streitig ist die Echtheit einiger Kassettenbriefe, welche für die Bemessung der Schuld der Königin Maria Stuart von Wichtigkeit sind.

§ 3. Aus der Urgeschichte der Menschheit.

Was man von den Schicksalen und Zuständen menschlicher Wesen weiß, die vor den (im § 4 näher bezeichneten) Anfang der Geschichte fallen, gehört in das Gebiet der Urgeschichte oder Prähistorie. Das Ende der prähistorischen und der Anfang geschichtlicher Zustände trat naturgemäß nicht überall auf der Erde gleichzeitig ein, sondern in sehr verschiedenen Zeiten.

Viele Millionen von Jahren war unser Planet überhaupt nicht für organische Wesen bewohnbar. Erst für die letzte der vier Perioden, welche von der Geologie für die Entwicklung des Erdkörpers angenommen werden, für die der känozoischen Formationsgruppe, läßt sich mit Sicherheit das Vorhandensein menschlicher Wesen nachweisen.

Alle unsere Kenntnis von jenen Anfängen der Menschheit schöpfen wir aus Funden, welche zu der im § 2 A 1 genannten Gattung gehören. Erst sehr langsam und mit vieler Mühe erfind sich der Menscheng Geist die Mittel, die ihm ein Leben ermöglichten, das von dem des Tieres verschieden war. Aus Knochen, Muschelschalen, Fischgräten u. dgl. schuf er sich seine ersten Gerätschaften. Allmählich lehrte ihn die Not für solche Werkzeuge, die größere Dauerhaftigkeit erheischten, härtere Stoffe verwenden. Aus Stein (namentlich Feuerstein) fertigte er sich Werkzeuge und Waffen (**Steinzeit**, die für manche wilden Stämme, z. B. im nordwestlichen Nordamerika, noch heute nicht überwunden ist). Endlich ermöglichte die „göttliche“ Gabe des Feuers die Gewinnung und Verarbeitung